

wieder so verschlossen, daß Ali Chodjah, wenn er je zurückkommt, nicht merken kann, daß ich es angerührt habe."

„Du hättest besser getan, auf mich zu hören,“ antwortete die Frau, „und es gar nicht zu berühren. Gott gebe, daß uns kein Unheil daraus erwachse!“

Auf den Kaufmann machten die letzten Worte seiner Frau so wenig Eindruck als ihre früheren Ermahnungen. Er sann fast die ganze Nacht hindurch auf Mittel, sich Ali Chodjahs Gold anzueignen und die Sache so einzurichten, daß es ihm auch für den Fall bleiben müßte, wenn Ali zurückkäme und sein Gefäß verlangte.

Am anderen Morgen ging er in aller Frühe aus, kaufte Oliven vom laufenden Jahre und trug sie in seinen Speicher. Nun warf er die alten Oliven aus Alis Gefäß heraus, steckte das Gold zu sich und brachte es in Sicherheit. Hierauf füllte er das Gefäß mit den frisch gekauften Oliven bis oben an, deckte es mit demselben Deckel wieder zu und stellte es wieder an den alten Platz.

IV.

Etwa einen Monat später, als der Kaufmann diese niederträchtige Handlung begangen hatte, traf Ali Chodjah von seiner langen Reise wieder in Bagdad ein. Da er vor seiner Abreise sein Haus vermietet hatte, so stieg er in einer Herberge ab. Am anderen Morgen suchte er seinen Freund, den Kaufmann, auf. Dieser bewillkommte ihn mit einer Umarmung und bezeigte große Freude über seine endliche Rückkehr nach so langer Abwesenheit; mit heuchlerischer Miene versicherte er ihn, er habe bereits alle Hoffnung aufgegeben, ihn je wiederzusehen.